



Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 157.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 2. Oktober	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1907.
----------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

**Amthches.**

Die Fischerei in der Nagold wird von Einzelnen in der Art ausgeübt, daß von den bestehenden Wehranlagen die Leerlauf- bzw. Flogstassenfallen gezogen und so die Staubecken entleert werden, um dann fortschreitend vom Oberlauf nach unten die Fallen zu schließen und das Flußbett trocken zu legen (sogenanntes Stellen machen). Diese ebenso einer rationalen Fischzucht widerstrebende wie die berechtigten Interessen der Wasserwerksbesitzer verletzende Handhabung der Fischerei ist durch Vorschrift ausdrücklich verboten. Die Fischereiberechtigten und Fischwasserpächter des Bezirks, sowie die Wasserwerksbesitzer werden vom Kgl. Oberamt Nagold wiederholt ausdrücklich auf die Unzulässigkeit eines solchen Fischzuges mit dem Anfügen hingewiesen, daß etwaigen Zuwiderhandlungen mit Nachdruck entgegengetreten wird.

**Neuer Aufstieg des Grafen Zeppelin  
Ein weiterer großer Erfolg!**

Am gestrigen Montag hat Graf Zeppelin eine Landfahrt unternommen und zwar, wie dem Schwäb. Merkur gemeldet wird, mit großem Erfolg. Ueber die Fahrt liegen folgende Berichte vor: Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stieg Graf Zeppelin wieder auf und nahm seinen Weg in der Richtung Ravensburg-Weingarten zu. Er wendete dann direkt nach Bregenz und sodann am Schweizer Ufer. — Heute mittag gegen 1 Uhr kam das Zeppelinsche Luftschiff auf seiner ersten Landfahrt in südwestlicher Richtung hierher, und fuhr in einer Höhe von einigen hundert Metern über die Stadt hinweg nach Weingarten und drehte hierauf in großen eleganten Bogen nach Westen. Nunmehr senkte sich das Luftschiff bedeutend und landete einen Gruß herab in Gestalt von ausgeworfenem Sand. Hierauf stieg es wieder beträchtlich in die Höhe und nahm seinen Weg mit großer Geschwindigkeit an Ravensburg vorbei zuerst eine zeitlang genau südwärts, dann ostwärts, um dann nach nochmaliger Drehung im Süden zu verschwinden. Die ganze Einwohnerschaft war auf den Füßen und staunte über den neuen, großartigen Anblick. Sämtliche Bewegungen wurden mit außerordentlicher Sicherheit und Gewandtheit ausgeführt. Das Schiff war so nahe, daß seine einzelnen Teile, ebenso wie die Personen in den Gondeln genau unterschieden werden konnten. Die Begeisterung der Zuschauer war groß. — Lindau. Graf Zeppelin wurde hier mit seinem Luftschiff um 1 Uhr nachm. sichtbar. Dem deutschen Ufer folgend vollführte er in der Höhe von Krehbron verschiedene Manöver. Dann wurde in unbedeutender Höhe Lindau im großen Bogen umkreist, worauf sich der Ballon dem Schweizer Ufer näherte und westwärts steuerte; um 2 Uhr verschwand er für die hiesigen Beobachter. Ueber die Zeit der Fahrt herrschte ziemlich starker Ostwind.

Aus Friedrichshafen wird weiter gemeldet: Mit der heute ausgeführten fünften Übungsfahrt des Zeppelinschen Luftschiffes sind alle bisherigen Erfolge übertroffen worden. Von heute vormittag 1/11 Uhr bis abends 8 Uhr befand sich Graf Zeppelin in den Lüften. Nachdem während des gestrigen Nachmittages die Motore gründlich nachgesehen worden wären, befanden sie sich heute in bestem Zustande, und tadellos ging der Aufstieg und die Fahrt von statten. Zur Abwechslung unternahm Graf Zeppelin heute eine mehrstündige Fahrt landeinwärts, und zwar von Friedrichshafen über Althausen, Ravensburg, Zeitnang und Lindau, dann mehrmals den Bodensee durchkreuzend, mit Ausführung der verschiedensten Manöver. Um 6 Uhr abends erfolgte bei der Ballonhalle ein Abstieg, aber nur, um zwei Teilnehmer abzusehen und dafür Hauptmann Kehler und Major Hesse vom Großen Generalstab in Berlin aufzunehmen. — Abends erfolgte noch eine weitere zweistündige Übungsfahrt bis in die Nacht hinein.

Graf Zeppelin denkt in erster Linie an die Verwendung der Luftschiffahrt für militärische Zwecke. Abdann möchte er aber auch gleichzeitig Reisen ausführen lassen, die an Dauer und Geschwindigkeit unseren Ozeandampfern nichts nachstehen. Er will ferner die für militärische Zwecke notwendige reichliche Bemannung oder die Mitführung bedeutender Mengen von Munition, Lebensmitteln oder ähnlichem, wenigstens einige 1000 Kilogramm, ermöglichen. Für diesen Zweck benötigt er einen Gasinhalt von solch bedeutender Größe, daß dessen betriebssichere Unterbringung in einem nicht starren System ausgeschlossen ist. Er baute deshalb

unter Anwendung des vollkommen starren Systems einen Zylinder von 140 Meter Länge aus Aluminiumstäben, welche in der Längsrichtung und durch gitterförmig ausgebildete Ringe mit einander verbunden werden und durch zahlreiche Rundstäbe aus Aluminium versteift sind. Zur Ausgleichung des Gewichtes von Gondeln, Motor und Nutzlast ist die Anbringung zweier Gondeln unbedingt notwendig, da nur so die verminderte Last sich je auf die Hälfte des Ballons gleichmäßig verteilen kann. Zwischen den beiden Gondeln ist an dem Kiel entlang ein Gleitgewicht verschiebbar angebracht, als Ausgleich etwaiger Ungleichheiten im Auftrieb und zur Hebung oder Senkung der Ballonspitzen beim Auf- und Abstieg. Die maschinelle Ausrüstung des Ballons hat Graf Zeppelin sorgfältig erprobt. Zur Fortbewegung des Luftschiffes verwendet er Luftschrauben, zu deren Betrieb er Mercedes-Motoren benützt. Sein gegenwärtig benutztes Luftschiff besitzt in jeder Gondel einen 85-pferdigen Mercedes-Benzinmotor, wovon jeder zwei Schrauben seitwärts vom Ballonkörper antreibt. Die Schrauben sind an dem festen Gerüst angebracht. Das Luftschiff wird derart mit Ballast in Form von Wasserfäden belastet, daß es sich weder von selbst in die Luft erheben, noch auch merklich ins Wasser eindringen kann. Werden nun die Motoren in Betrieb gesetzt, so bewegt es sich über die Wasseroberfläche hin, und soll es sich in die Luft erheben, so wird kein Ballast abgegeben, sondern das Höhensteuer schief gestellt, das an der Unterseite des Luftschiffes angebracht ist. Noch niemals vor dem Grafen Zeppelin waren so gewaltige Massen gegen den Wind zu steuern unter Anwendung einer Kraftleistung von 170 Pferdekraften. Und noch nie ist eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde erreicht worden. Wollte Zeppelin statt gegen den Wind mit ihm fahren, so könnte er es auf 80—90 Kilometer, also Schnellzugsgeschwindigkeit bringen. Noch nicht erprobt ist die Landung auf dem festen Lande. Günstige Erfolge hat das System Lebaudy hierin aufzuweisen, indem es ihm gelang, fest verankert, auch bei Wind am Boden zu übernachten. Auch beim Zeppelinschen Ballon wird sich aber das Gleiche erreichen lassen, wenn dazu die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Das im vorletzten Jahre dem Zeppelinschen Ballon widerfahrne Unglück ist wohl hauptsächlich eben dem Umstand zuzuschreiben, daß es für eine Landung auf dem Festlande auch bei starkem Winde mit Ankern nicht ausgerüstet war.

Die „N. Fr. Presse“ gibt Äußerungen von Prof. Slaby über das Luftschiff des Grafen Zeppelin wieder. Slaby sagt: „Ich habe die höchste Meinung von den Leistungen des Grafen Zeppelin. Ich fühle mich beglückt durch seine Erfolge, ich bin stolz darauf, daß sie auf deutschem Boden erwachsen sind, ich heulige freudigen Optimismus und erwarte Großes von den weiteren Versuchen. Es erfüllt mich mit besonderer Genugtuung, daß es diesem begeisterten Idealisten in hohem Alter beschieden ist, die herrlichen Früchte seiner Bemühungen zu erleben. Eine wunderbare Erscheinung ist dieser Graf Zeppelin in unserer Zeit. Gegen eine ganze Welt von Vorurteilen hat er sich durchgesetzt. Sein Vermögen hat er aufgeopfert, und nun haben sein kühner Mut, eine unbeeugsame Kraft endlich alle Widerstände besiegt, die ihm entgegengestellt wurden. Nun steigt er mit Herrscherruhe durch die Lüfte, während alle Kleinmütigen und Zweifler tief unten stehen und sein Werk wie ein Märchen bestaunen. Alles Wichtige hat er schon erreicht, was er gewollt hat. Sein Plan war, ein Luftschiff sicher mehrere Stunden lang zu lenken, um eventuell im Kriegsfall die Stellungen der Feinde aus der Höhe zu erspähen. Nun ist er so weit. Er hat elf Menschen in sein Gondel aufgenommen, sie stundenlang durch die Luft geführt. Er hat mit bewundernswürdiger Präzision den Abstieg bewerkstelligt, Passagiere ausgebaut und neue wieder mit sich fortgeführt. Sein Ziel ist ein anderes als das der übrigen, gleichfalls erfolgreichen deutschen Luftschiffer, und er ist ihnen schon unmittelbar nahe. Es ist nur gerecht und billig und ich freue mich darüber, daß auch das Deutsche Reich seine großartigen Pläne fördert. Wenn im Kriegsfall nur ein einzigesmal ein solcher Ballon seinen Zweck erfüllt, dann sind alle Kosten reichlich hereingebracht. Graf Zeppelin hat auf mein Telegramm, das ich ihm im Namen der deutschen Techniker gesandt habe, erwidert, daß ihn dieses mit Stolz erfüllte. Nein, wir haben allen Grund, stolz auf den Grafen Zeppelin zu sein. Wäge allen seinen künftigen Versuchen der Erfolg beschieden sein, den dieser ausgezeichnete Mann verdient.“

**Der 27. Parteitag der Süddeutschen Volkspartei.**

[Konstanz, 29. September. Der Parteitag der Süddeutschen Volkspartei wurde gestern nachmittag in Anwesenheit von über 150 Parteifreunden aus Baden, Württemberg, Bayern, Preußen und Elsaß-Lothringen im Hussenkellersaal eröffnet. Prof. Heimbürger Karlsruhe gedachte des am vormittag verstorbenen Großherzogs, an dessen Bahre auch die Demokraten trauernd stehen. Zum Vorsitzenden des Parteitags wurde Landtagsabg. Beneden-Konstanz, zum 2. Vorsitzenden Dr. Elsaß-Stuttgart ernannt. Reichstagsabg. Dorn-Berlin überbrachte den Gruß der freisinnigen Volkspartei. Prof. Hummel-Karlsruhe erstattete den Parteibericht, A. Berthelmer-Karlsruhe den Kassenbericht. Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe sprach in vollendeter Weise über „die Grundzüge demokratischer Arbeiterpolitik.“ Bei dem am Abend im großen Konziliumsaal abgehaltenen Bankett sprach Landtagsabgeordneter Muser-Offenburg über Erziehung zur Politik und Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Luidde-München zum demokratischen Programm. Am Sonntag vormittag neun Uhr tagte im großen Hussenkellersaal eine zweite außerordentliche zahlreich besuchte Parteiverammlung. Rechtsanwält Dr. Elsaß-Stuttgart übernimmt den Vorsitz. Zur Tagesordnung sprach zunächst Rechtsanwält Payer-Stuttgart über die politische Lage. Redner bespricht einleitend die Katastrophe im Reichstag vom 13. Dezember vorigen Jahres und ihre Wirkung für die Volkspartei, sowie die taktisch an Vorreit grenzende Stellung der Sozialdemokratie im darauffolgenden Wahlkampf. Was die Einladung des Redners nach Norderny betreffe, so wäre es völlig verfehlt, wollte man hieraus die Absicht des Reichsfinanzlers herauslesen, der Reichsregierung den Stempel süddeutschen Wesens und demokratischen Geistes aufzudrücken (Heiterkeit). Es sei auch nicht so aufzufassen, als ob Bülow jammernd am Strand der Nordsee gestanden sei und gellagt habe: „ich kann den Reichstagen nicht mehr weiterziehen, holt mir den Payer her!“ (große Heiterkeit). Er sei vielmehr lediglich als Vorsitzender einer parlamentarischen, zum Bloch gehörigen Fraktion nach Norderny gekommen, um zu hören, wie sich andere maßgebende Faktoren zu den Vorlagen stellen. Nach einem scharfen Tadel des preussischen Dreiklassenwahlsystems und einer zuverfichtlich ausblickenden Betrachtung der auswärtigen Politik schließt der Redner seine Ausführungen mit den Worten: „Vertrauen wir auch für die Zukunft dem demokratischen Gedanken und dem demokratischen Programm.“ — Landtagsabgeordneter Rechtsanwält Beneden-Konstanz steht dem Reichstagsbloch sehr mißtrauisch gegenüber. Für ihn sei wenig Unterschied zwischen einem badischen Zentrumsbauern und einem konservativ-reaktionären preussischen Junker. Die Blockpolitik, die in Baden so prächtig funktioniert habe, sei auch im Reich anzustreben und zwar im Sinne einer Annäherung des bürgerlichen Liberalismus an die Arbeiterdemokratie. Er begrüße den Tag, an dem der Bülowische Bloch, die „Konservativ-Liberale Paarung“ in Scherben gehe. Dr. Luidde-München stimmt den Ausführungen des Vorredners namens seiner Freunde größtenteils zu. Landtagsabgeordneter Prof. Heimbürger-Karlsruhe empfiehlt den konservativ-liberalen Zusammenschluß im Reichstag mit der Wägung des Zweckpolitikers zu beurteilen; andererseits dürfe man sich der Sozialdemokratie nicht an den Hals werfen. Redakteur Goldschmidt-Frankfurt bezeichnet den Merkantilismus als schlimmsten Feind der liberalen Sache und bekennt sich im übrigen zu den Ausführungen Heimbürgers. Kercher-Stuttgart bestreitet die Möglichkeit, im gegenwärtigen Zeitpunkt mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen. — In einem Schlusssatz tritt Payer den Ausführungen Benedens und Luiddes entgegen. Daran anschließend erstattet Prof. Dr. Luidde-München das Referat über Vereinsrecht. — Der nächste Parteitag soll in Württemberg abgehalten werden, der Ort steht jedoch noch nicht fest. — Ein gemeinsames Mittagessen im Inselhotel mit über 300 Gedecken beschloß den Konstanz Parteitag.

**Tagespolitik.**

Der Bericht des Landesvorstands der Sozialdemokraten Württembergs für die Landesversammlung am 6. Oktober in Eßlingen beschäftigt sich zunächst eingehend mit den letzten Landtagswahlen. Es wird dabei u. a. gesagt: „Wäre die Verteilung der Mandate nach der Zahl der am 5. Dezember 1906 im ganzen Lande für die einzelnen

Parteien abgegebenen Stimmen vorgenommen worden, so würde die Sozialdemokratie im Landtag die stärkste Partei geworden sein. 23 statt jetzt 15 Sitze ständen ihr zu. Das befürchteten die gegnerischen Parteien, und deshalb ließen sie sich nicht dazu bewegen, dem sozialdem. Vorschlag zuzustimmen, an die Stelle der Bezirkswahl allgemein den Proporz zu setzen. Was diesmal nicht war, muß später werden. — Ebenso eingehend werden dann die Reichstagswahlen behandelt, wobei insbesondere die Wahlstatistik der Volkspartei bekämpft wird.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio gemeldet, die japanische Presse begrüße das englisch-russische Abkommen als einen machtvollen Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens. Sie schähe besonders die Tatsache, daß die Verantwortlichkeit Japans hinsichtlich der englisch-japanischen Allianz in dankenswerter Weise durch das englisch-russische Abkommen verringert werde, weil es die Ruhe an der indischen Grenze sicherstelle.

In Marokko herrscht zwar noch nicht Frieden, aber das Tohumabohu der Zustände beginnt sich doch allmählich zu entwicken. In dem tausendjährigen Rabot, das als heilige Stadt von den Marokkanern verehrt wird, hat sich das Ansehen des rechtmäßigen Sultans Abdul Aziz schnell befestigt. Der französische Gesandte Regnault begibt sich von Tanger nach Rabot; allerdings nicht bloß, um dem Sultan die Anerkennung Frankreichs auszusprechen, sondern vor allem, um ihn in freundschaftlicher Weise daran zu erinnern, daß er noch alte Schulden an Frankreich zu begleichen und so große neue kontrahiert hat, daß er nachdrücklich auf die Flüssigmachung von Mitteln Bedacht nehmen muß. Da sich die Lage verbessert hat, so wird die französische Deputiertenkammer nicht vorzeitig einberufen, sondern dem ursprünglichen Plane gemäß am 22. Oktober zusammentreten.

Ueber die Absichten der französischen Regierung in Marokko verfährt die Petite République, zu folgenden Erklärungen ermächtigt zu sein: General Drudes Truppen bleiben vor Casablanca bis zur vollständigen Beruhigung der Provinz. Regnaults Besuch in Rabot wird zeigen, daß Frankreich Abdul Aziz noch immer als rechtmäßigen Sultan anerkennt, obgleich er häufig Beweise von Frechheit und Böswilligkeit geliefert hat. Doch werden die französischen Behörden auch gegen Muley Hafid keine feindselige Haltung einnehmen, wenn er in friedlicher Gesinnung kommt. Frankreich wird versuchen, sich mit dem Sultan über die Polizeieinrichtungen möglichst nach den Bestimmungen des Algeiras-Vertrags zu verständigen.

## Landesnachrichten.

**Oberhausen, 28. Sept.** In Ehren des von hier scheidenden Lehrers Bauer, welcher als erster Lehrer nach Bernhausen kommt, fand im Böden eine Abschiedsfeier statt. Stadtpfarrer Schleich von Neubulach warf einen Rückblick auf die Tätigkeit des Scheidenden während seiner 16jährigen Amtszeit. Mehrere Bürger (von Neu- und Altbulach und Liebelsberg) dankten dem Scheidenden herzlich für die treue Arbeit, die er an der Schulführung getan hat. Die Gemeinde wird den Vorstand des Schiessvereins und Leiter des Gesangsvereins schmerzlich vermissen.

**Freudenstadt, 1. Okt.** Vom 26.—28. Sept. hielt der Verein Schwaizer Gastschmiede hier seine 15. ordentliche Hauptversammlung ab. Nachdem am 26. im Schwarzwaldhotel eine beratende Vorstandssitzung abgehalten worden war, fand am 27. nachmittags die Hauptversammlung statt.

**Freudenstadt, 1. Okt.** Vom 1. Okt. ab kostet das

Liter Milch bei sämtlichen Viehbesitzern 18 Pfennig.

**Neuenbürg, 1. Okt.** Bei der in letzter Woche hier abgehaltenen Diözesansynode, welcher auch der Landesynodalabgeordnete, Graf Ursell, anwohnte, gab Pfarrer Borchers aus Calmbach ein Referat über den Einzelleich beim Abendmahl. Der St. Anz. berichtet hierüber: Mit Gründlichkeit und Unbefangenheit wurden die Gründe für und wider erörtert und einander gegenübergestellt. Festgestellt wurde, daß exegetische Bedenken, sobald man nur den griechischen Grundtext der Abendmahlsberichte vergleiche, gegen die Einführung des Einzelleichs nicht zu erheben seien, und überdies wurde betont, daß die kirchliche Praxis in der Brotanteileilung schon bisher erheblich abgewichen sei von der ursprünglichen und allerersten Abendmahlsfeier. Dagegen wurde nicht verschwiegen, daß gewichtige praktische Schwierigkeiten der Einführung der Neuerung entgegenstehen. Die Synode war nach der überwiegenden Mehrzahl ihrer Mitglieder der Ansicht, daß die Frage des Einzelleichs nicht mehr von der Bildfläche verschwinden werde. Der Uebersichtsbericht des Referats veranlaßte einen regen Gedankenaustausch über eine Reihe von Fragen des religiösen und sittlichen Lebens, woran sich auch die weltlichen Mitglieder lebhaft beteiligten.

**Rottensburg, 29. September.** Das Rektorat der hiesigen Latein- und Realschule gibt bekannt, daß künftig in die Realschule auch Mädchen aufgenommen werden.

**Göppingen, 30. Sept.** Die Firma Schoch und Co. wird hier, wie in Trossingen, Tutzingen und Schwemningen einen Bach- und Schließdienst einrichten.

**Stuttgart, 30. September.** Sicherem Vernehmen nach wird der König sich an den Leichenfeierlichkeiten in Karlsruhe persönlich beteiligen.

**Stuttgart, 30. September.** In der vergangenen Nacht hat sich, laut Polizeibericht, ein Grenadier auf seinem Posten im Rosenkempart erschossen.

**Stuttgart, 27. September.** Gestern ist hier der Weltreisende Anton Hanslean aus Wien eingetroffen, der von dort vor 7 Jahren ausgezogen ist, um auf einer Fußreise durch alle 5 Erdteile Frau und Kind in einem kleinen Wagen vor sich herzuführen. Er führt Zeit, Kochgeschirr, photographische Apparate und Reiseutensilien mit sich. Unterwegs macht er Photographien für illustrierte Zeitungen und Zeitschriften, womit er seinen Lebensunterhalt deckt. Seine Reise ging durch Europa, Kanada, Amerika, Afrika, Australien und China. Auf seiner Reise hat der Weltläufer 100 Paar Schuhe zertritten und 18 000 photographische Aufnahmen gemacht. Hanslean macht die Reise insolge einer Wette von 40 000 Mark. Durch den Tod seiner Frau im Juli d. J. in England hat er, wie er angiebt, die Hälfte der Wette verloren. Von hier geht es weiter nach Wien, wo Hanslean Ende Oktober eintreffen will.

**Stuttgart, 1. Oktober.** Schlägerei auf dem Volksspekt. Gestern abend hat auf dem Volksspektplatz, nahe der Neckarbrücke, eine ernste Schlägerei stattgefunden. Die Polizei hat mit blanker Waffe eingegriffen. Der Streit ist in einer Kinematographenbude ausgebrochen. Um sich gegen die angreifende Menge zu schützen, schlugen mehrere Budenbesitzer mit Eisenstangen zu. Eine Reihe von Personen ist durch das furchterliche Gedränge zu Schaden gekommen.

**Kaltenental, 30. September.** Bei dem am Samstag auf bis jetzt unbekannter Weise im Gasthaus zum Hirsch ausgebrochenen Feuer hat leider der fünfjährige Sohn des Maurers Hertig den Tod in den Flammen gefunden. Einige Feuerwehrmänner eilten mit Einsetzung des eigenen Lebens dem Knaben zu Hilfe; es erwies sich aber als unmöglich, in das Flammenmeer einzudringen.

**Heilbronn, 30. September.** Der erste Heilbronner Tag, d. h. die Verammlung der ehemaligen Obergymnasialisten

des Heilbronner Karls-Gymnasiums, wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Ueber 200 ehemaliger Heilbronner Gymnasialisten hatten sich zu dem Tag zusammengefunden um Erinnerungen aus der Jugendzeit auszutauschen.

**Heilbronn, 30. Sept.** Ein hiesiger, älterer Weingärtner stürzte bei dem Versuch eine sog. Bütte im Neckar anzufeuchten in den Fluß und ertrank. Der Ertrunkene heißt Heinrich. — Von anderer Seite wird uns hierzu geschrieben: Gestern früh, kurz nach 8 Uhr, stürzte in der unteren Neckarstraße ein älterer Weingärtner, der in letzter Zeit schon mehrfach über Schwindelanfälle geklagt hat, beim Reinigen von Kibelgeschirr in den Neckar. Hilfe war rasch zur Stelle, und der Gefährdete konnte wieder aus Trockene gebracht werden; allein wenige Augenblicke später verschied er am Neckarufer.

**Crailsheim, 30. September.** Das Brot wird teurer. Vom kommenden Montag ab werden die hiesigen Bäcker bei sämtlichen Backwaren eine Preiserhöhung eintreten lassen. Die Preissteigerung wird begründet mit dem Anziehen der Mehlpreise, mit der Verteuerung der Arbeitslöhne und mit der Verteuerung sämtlicher zur Bäckerei notwendigen Artikel.

**Hall, 30. September.** Hier droht ein Milkrieg auszubrechen. Unter Hinweis auf die sich steigenden Futtermilchpreise wollen die Milchproduzenten den Milchpreis vom 1. Oktober ab von 16 auf 18 Pfennig für das Liter erhöhen.

**Blaubeuren, 30. September.** Das 3jährige Kind des Maschinenwärters Haug ist bei der Abwasserentwässerung in einem unbewachten Augenblick in die Blau gefallen und ertrunken. Das Kind war einem 8 Jahre alten Bruder zur Aufsicht übergeben.

## Zum Tode des Großherzogs von Baden.

**Mainau, 30. Sept.** Die Ueberführung der Leiche vom Sterbezimmer nach der Schloßkirche hat heute abend 6 Uhr stattgefunden. Nur wenige wußten von dem bevorstehenden Ereignis. Die Insel war fast menschenleer. Trauerzug: Ein schwarzes Bahrtuch ist über den Sarg gebreitet, den keine Blume schmückt. Voran schreitet Dr. Delbing, der Präsident des badischen Oberkirchenrates. Ihm folgt in tiefer Trauer die Großherzogin-Mutter. Ganz gebeugt schreitet sie einher. Zur Rechten geleitet sie der Sohn in der Uniform von seines Vaters Infanterieregiment, und zur Linken schreitet der Kronprinz von Schweden. Ihnen folgen die übrigen Fürstlichkeiten in tiefer Trauer, das Militär mit umflorumtem Helm und Gepulsten. Die Adjutanten und die auf der Mainau weilenden Minister, sowie der Hofstaat mit ihren Damen bilden den Schluss des kleinen Leichenzuges. Kein Brunk war entfallen worden. Der Schlossherr von der Mainau, Großherzog Friedrich, nahm in schlichter Einfachheit von seiner stillen Insel Abschied.

**Mainau, 30. September.** Die Ueberführung der Leiche des Großherzogs von Baden nach Karlsruhe wird Mittwoch früh 8 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgen. Am 9 Uhr wird das Trauerschiff die Insel verlassen. Die Leiche wird von den nächsten Angehörigen begleitet werden.

**Karlsruhe, 30. Sept.** Die Beisetzung der Leiche des Großherzogs findet am Montag vor-mittag um 11 Uhr statt.

**Bruchsal, 28. September.** In dem Nachbarort Forst spielt sich gegenwärtig ein Vorfall der verschieden beurteilt werden kann, jedenfalls aber nicht uninteressant ist. Die jungen Burschen des Orts hielten am 24. ds. Mts. eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, die Mädchen, welche während der Mandoreinquartierung Umgang mit

## Trene um Trene.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Woher wissen Sie eigentlich, Selbold, daß dieser harmlose Landwehroffizier ein Polizeispion ist?“  
„War hat so keine Verbindungen, lieber Knack, wenn man sie in der richtigen Weise verwendet, erfährt man alles, und wenn man alles erfahren hat, weiß man alles. Nun aber kommen Sie, damit wir in aller Ruhe den heutigen Anschlag vorbereiten.“

„Weise wie Sie eingetreten waren, verlassen die beiden verbündeten Gauner den Wintergarten und auch Knack sprang schnell auf, um durch einen andern Ausgang das Bibliothekszimmer zu gewinnen, wo er sich harmlos hinter einer riesigen Zeitung verborgen niederließ.“

Seine Vornicht war sehr am Plage gewesen, denn kaum hatte er sich hingeküßt, als Selbold und Fuchs eintreten und die Anwesenden in der harmlosesten Weise begrüßten.  
„Ah, Knack, Sie da! Verlaufen Sie sich auch einmal zu uns!“

„Ja, was soll man denn machen? Die Saison liegt im Sterben und trotzdem sind die Abende immer noch unangenehm lang.“

Der Graf hatte den Plan vollständig in seinem Kopfe festig, wie er Gernfried retten wollte. Er mußte ganz genau, daß er sich zu diesem Zweck am Spiel beteiligen mußte, das aber hätte schon an und für sich Kusselregen erregt, da er sonst höchst selten und dann nur sehr niedrig spielte. Man wußte in der Gesellschaft, daß er nur ein geringes Vermögen besaß, mit dem er allerdings vorzüglich zu wirtschaften verstand, und daß bei den Ansprüchen, die an den eleganten Gardeoffizier aus alter vornehmer Familie gestellt wurden, dies Vermögen gerade so lange ausreichen würde, bis er irgend einen deutschen oder ausländischen Goldfisch für seinen Hausstand eingetauscht hätte. Das dies über lang und kurz eintreten mußte, war bei den körperlichen und gesellschaftlichen Vorzügen Knacks und bei seiner außerordentlichen Lächerlichkeit ganz außer Frage. Die

meisten kannten auch seine Beziehungen zur Prinzessin Beatrice, beurteilten sie aber ganz falsch. Sie glaubten höchstens an einen unschuldigen Akt, nicht aber an eine tiefer gehende gegenseitige Neigung. Denn wenn es auch heute durchaus nicht mehr zu den Unmöglichkeit gehört, daß eine Prinzessin aus regierendem Hause einen niederen Abtigen heiratet, so konnte man Knack und seine Nüchternheit viel zu genau, um ihm die Jagd nach einem derartigen Phantom zuzutragen. Vor fünfzig Jahren freilich wäre die Heirat zwischen einem Knack und der Tochter eines regierenden Fürsten keine Unmöglichkeit gewesen, denn bis dahin hatten sich die reichsunmittelbaren Grafen Knack vollkommen auf der Stufe des deutschen Hochadels gehalten, so daß sie aber war bürgerliches Blut in die Familie gekommen und so rechnete die Gesellschaft nur noch zum niederen Adel.

Knack besaß kein übermäßiges Vermögen und er mußte sich deshalb von dem Spiel möglichst fernhalten. Wenn er nun heute spielte und wie er die Absicht hatte, hoch spielte, so mußte das ein allgemeines Aufsehen erregen, und man hätte seine Absicht ohne große Mühe durchschauen können.  
Um dem vorzubeugen, hatte er eine List erfunden, die zunächst darin bestand, daß er sich außerordentlich niedergeschlagen und auffällig einfüßig zeigte.

Dies erging auch keineswegs den beiden Gaunern und Selbold fragte ihn daher sehr bald:  
„Sagen Sie mal, lieber Graf, ist Ihnen etwas Unangenehmes passiert? Sie blicken ja mit einer Leidenbittermine drein, daß man glauben muß, Ihnen sei der ganze Weizen verbrannt.“  
„Es ist auch demahe so, mein lieber Freund.“  
„Haben Sie Geld verloren oder ist Ihnen Ihr Mädchen untreu geworden?“

„Knack mimte ein müdes Lächeln:  
„Sie kennen natürlich kein anderes Unglück.“  
„Nun gewiß nicht, was sollte einem Kavaliere sonst passieren? Unannehmlichkeiten im Dienst haben Sie nicht gehabt, dazu sind Sie zu klug und zu tüchtig, und ein hübscher Kerl wie Sie sollte auch eigentlich vor einem Weib mit Weibern bewahrt sein; es bleibt also nur das Eine, Sie haben Geldschwierigkeiten.“

„Leider haben Sie recht, lieber Selbold, aber das bleibt unter uns, es braucht ja kein Mensch zu wissen.“

„Selbstverständlich nicht, parole d'honneur.“  
„Ich habe mich von irgend einem künftigen Ehebaner begeben lassen, Indistrickeiten zu kaufen...“

„Und das ist vorbeigeklungen.“

„Leider, aber sehr, ich kann mir aus den Couponsheinen Helmeinlagen machen.“

„Und was wollen Sie anfangen, heiraten?“

„Es wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben.“

„Versuchen Sie es doch einmal mit dem Jen“ warf jetzt Fuchs ein, der still zugehört hatte.

„Daran hatte ich auch gedacht, drum bin ich heute Abend hier.“

„Na ja, das ist recht, sehen Sie, ein anständiger Cavalier darf sich nicht so leicht unterliegen lassen. Vielleicht ist Ihnen die schlüpftrige Göttin heute hold und weist Ihnen alles wieder in den Schoß, was Sie gestern verloren haben. Ah, da kommt ja der Bräutigam.“

Die Drei verbeugten sich tief und der elegante junge Offizier ging mit einem schnellen: „Guten Abend meine Herren“ auf den Grafen zu.

„Woldemar, Du hier? Ich falle aus allen Himmeln! Was willst Du denn hier?“

„Ein wenig feilen, Hoheit“, warf von Selbold ein.

„Nicht möglich! Mein strenger, prinzipientreuer Woldemar will keinen? Da muß ja die Erde stehen geblieben sein! Ist das denn wirklich wahr?“

„Ja, Friedel, es ist wahr. Der Mensch muß mal seinen Reverenz haben, das ewige Einerelei taugt nichts, man verkommt und verpumpt und verbanert!“

„Da hast Du recht!“  
„Gern hätte Knack den Prinzen gewarnt, aber einmal war es nicht möglich, ihn, ohne unhöflich gegen die beiden Verbündeten zu sein, in eine Aussprache unter vier Augen zu ziehen und zum andern war es wohl auch nicht klug, und hätte dem Plan, den sich Woldemar gemacht hatte, vollkommenen widersprochen. Außerdem hatte er vorher im Wintergarten ja gebüht, daß ein Kriminalkommissar den Spielclub schon seit drei Wochen beobachtet und vielleicht schon Material genug gesammelt hatte, um dem Minister von Weizlingen, der die Seele der Camarilla-Intriquen war, Kompromittierendes gegen Gernfried

Soldaten gehabt haben, zu misshandeln, insbesondere auf der bevorstehenden Kirchweih nicht mit ihnen zu tanzen. Die Versammelten verpflichteten sich hierzu unterschrieben bei Strafe eines Fasses Bier. So zu lesen im Bruchsaler Boten vom 24. September 1907.

**Hummelsheim, 28. September.** Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg empfing heute Abordnungen des 1. Garderegiments zu Fuß, des 8. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 153, des 2. Schlesischen Jägerbataillons Nr. 6 und des Thüringischen Pflanzregiments Nr. 12, bestehend aus den Kommandeuren, einem Hauptmann bezw. einem Rittmeister und einem Leutnant, welche auf Befehl des Kaisers sich nach Hummelsheim begeben hatten, um die Glückwünsche der betreffenden Regimenter zum 60jährigen Militärdienstjubiläum des Herzogs zu überbringen. Oberst Frhr. v. Ompteda vom Infanterieregiment Nr. 153 überreichte ein Handschreiben des Kaisers, welches die Ernennung des Herzogs zum Generaloberst enthält.

**Berlin, 30. September.** Der berühmte Berliner Frauenarzt Prof. Dr. Kohnmann ist gestern an einer Blutvergiftung, die er sich vor drei Wochen bei einer Operation zugezogen hatte, gestorben.

**Gefestünde, 30. September.** Der hiesige Fischdampfer „Alexa“ ist mit der gesamten Besatzung von 11 Mann bei Jland untergegangen.

**Aus Schleswig-Holstein.** Der Lehremangel treibt sonderbare Blüten. Charakteristisch für diesen Mangel ist die Tatsache, daß in Borkalb die Tochter des dortigen Küsters, die weder ein Seminar besucht noch eine Prüfung abgelegt hat, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde die zweite Lehrerstelle vertretungsweise verwaltet.

## Ausländisches.

**Jülich, 28. September.** In Regensburg ist folgende Eheverlobung angeschlagen: Leopold Wölling, Partikulier von Zug, Sohn des Großherzogs von Toskana, mit Maria Magdalena Ritter aus Plotitz, Kreis Brandenburg in Schlesien, wohnhaft in Regensburg, geboren als Tochter des Hausherrn Albert Ritter.

**Aus der Schweiz** wird geschrieben: Ein September, wie wir ihn schöner und beständiger seit Jahren nicht mehr erlebt haben, geht seinem Ende entgegen und mit ihm ist die Saison endgültig geschlossen. Es war ein goldener Herbstmonat; während unten in der Ebene an den Seen jeden Vormittag ein grauer Nebel lagerte, so dick und so fest, daß man ihn glaubte mit dem Bissel abstechen zu können, war oben auf den Höhen eitel Sommer und Sonnenschein. Die Höhen über 1000 Meter haben Tag für Tag vom Morgen bis zum Abend wolkenlosen Himmel und Temperaturen, wie sie sonst nur der Hochsommer bringt; Nigi und Pilatus hatten in den letzten Wochen schon bei Sonnenaufgang 8 bis 10° Wärme, der 2500 Meter hohe Säntis meldete jeden Morgen 7°. Der September ist der einzige Monat des Jahres 1907, der uns keinen Schnee in die Berge geworfen hat. Wer hinaufzog in die Berge, der sah Wunder an Glanz und Bläue und weiter Fernsicht. Aber es haben nur Wenige dieses seltene Glück genossen; schon seit Jahren erleben wir nun das Schauspiel, daß der September an Schönheit seine Vormonate übertrumpft; aber das hat den Lauf der Dinge nicht zu ändern vermocht, man will partout im Juli und im August in den Ferien gewesen sein, da ist's Mode, da muß man mit und wenn auch die Wetteraussichten noch so miserabel sind. Schablonenmenschen allüberall. So haben denn die herrlichen Septembertage wenig Touristen in die Berge gelockt, und viele Berggaststätten standen leer oder waren geschlossen, beim schönsten Bergwetter, beim günstigsten Sonnenschein. Man weiß ja, ihrer viele müssen mit dem großen Ferienstrom

schwimmen, weil Schule oder Bureau es so wollen; ihrer etliche aber könnten's wohl ändern. So hat denn die schweizerische Fremdenindustrie trotz des denkbar schönsten Septembers eine schlechte Nachsaison zu verzeichnen. Und „schlecht“, das ist die Note, die man der Saison 1907 überhaupt ins Zeugnis schreiben muß.

**Brüssel, 29. September.** Der Kassenbote Loysen aus Heer in Holland, der bei der Brüsseler Bank beschäftigt war, ist unter Mißnahme von 300.000 Francs verschwunden. Sein Sohn, ein Angestellter derselben Bank, war im letzten Jahre ebenfalls wegen Veruntreuungen mit drei Jahren Gefängnis bestraft worden.

## Unruhen in Belgrad.

**Belgrad, 30. September.** Große Volksmengen demonstrierten gegen die Polizei und die Verschwörerpartei, wobei sie Hochrufe auf die beiden Nowakowitsch (siehe gestriger Bericht) ausbrachten. Als die Menge auch vor dem Königspalast demonstrieren wollten, wurde sie von der Polizei gedrängt. Einige Demonstranten, zumeist Studenten, überfielen eine Gruppe Offiziere und spalteten einem Oberleutnant den Schädel. Kavallerie und Gendarmerie patrouillierten Hundstund durch die Stadt. Milan Nowakowitsch war seinerzeit als Generalstabschef Führer der Begehrschöpfung und gründete dann das Antioerschwörerblatt „Daskobina“.

**Allerlei.** Der zweite Deutsche Turbinenkreuzer. Unter neuer Turbinenkräfter „Stettin“ hat seine Probefahrten aufgenommen. Das Schiff läuft rund 24 Seemeilen in der Stunde und ist der zweite Turbinenkreuzer unserer Marine. Sein Vorgänger ist der Kreuzer „Lübeck“. — Während andere Städte Handelshochschulen haben, beschloß die Stadtverordneten von Essen a. d. Ruhr die Errichtung eines kaufmännischen Seminars. — Die Inhaber der Bankfirma Rieß und Fischer in Budapest, Ludwig Rieß und Max Fischer, sind nach Unterschlagung von 200 000 Kronen flüchtig geworden. — Rittmeister Frhr. v. Stegmann, der Besitzer des Ritterguts Wischowitz im Kreise Rimpfich in Schlesien, fand auf der Hühnerjagd den Tod. Bei dem Ueberpringen eines Grabens entluden sich beide Läufe seines Gewehrs und die volle Ladung drang ihm in Leib und Hals. — Den Berliner Morgenblättern zufolge führte das 100 km-Rennen auf der Spandauer Rad-Renn-Bahn zu einer furchtbaren Katastrophe. Der Schrittmacher Stiploshel und der Rennfahrer Guignard stürzten. Ein zu Hilfe eilender Samariter rannte in den Motor des Schrittmachers Hoffmann hinein und wurde getötet. Hoffmann kam zu Fall und riß Walhour mit zu Boden, der schwer verletzt von der Bahn getragen wurde.

Bestellungen für das soeben begonnene Quartal auf unsere Zeitung

## „Aus den Gannern“

nehmen fortgesetzt alle Postämter, Briefträger, Postboten, die bekannten Agenturen, sowie die Ansträger entgegen.

Wir bitten um alsbaldige Bestellung des Abonnements.

Die bereits erschienenen Nummern, sowie der Fahrplan werden auf Wunsch gerne nachgeliefert.

## Vermischtes.

**Eine Trauung unter Wasser.** Man berichtet vom 12. September aus New-York: Vor kurzem schrieb hier das Hippodrom, eine Kombination von Zirkus und Theater, einen Preis von 100 Dollars für ein Paar aus, das sich bereit fände, sich während einer Vorstellung des „aquatischen Dramas“ „Neptuns Töchter“ in einer Taucherglocke fünfzehn Fuß unter dem Wasserspiegel eines großen Behälters in dem erwähnten Etablissement trauen zu lassen. Die Verabstaltung glaubte Schwierigkeiten zu haben, ein solches Paar zu ermitteln — aber sie hatte schon mit der ersten Post am nächsten Tage einige Anerbieten und am Abend waren bereits siebenundzwanzig eingelaufen. Jetzt ist die Zahl auf über fünfzig gestiegen. Von diesen Paaren wurde das jüngste genommen und gestern ging nun die Trauung unter Wasser vor sich. Schwer war es gewesen, einen Geistlichen zu finden, aber schließlich war es doch gelungen, einen ehrwürdigen Herrn aus Coney Island, wo ja noch ganz andere Dinge passieren sollen, für die Vollziehung der Zeremonie in dem feuchten Element zu gewinnen. Nun stiegen gestern Brautpaar, Trauzeugen und Pastor, alle in Badeanzügen, im Beisein von Tausenden von Zuschauern, in den „Tank“ im Hippodrom hinab und dort ging dann der Trauakt vor sich. Das Brautpaar erhielt darauf seinen Hundertdollarschein und soll jetzt ganz glücklich sein. Weniger glücklich ist der Herr Pastor, denn seine Amtsbrüder verfluchen ihn beim Konsistorium, weil es sich für einen Geistlichen nicht schide, in Schwimmbädern und geringem Jubel eine solche heilige Handlung zu vollziehen. Der ehrwürdige Herr mag demnach bald auf dem Trockenen sitzen.

**Der Flieger über den Bodensee.** Einen hübschen Vergleich zog Reichskommissar Dr. Lersold bei der Uebergabe der Reichsbalkonhalle in Friedrichshafen, am Bodensee an den Grafen Zeppelin. Bisher gab es nur den Reiter über den Bodensee, sagte er. Nun ist dem Reiter ein tüchtiger Reitersmann als Flieger über den Bodensee zugeführt, der als erster Flieger über den Bodensee auch in die Phantasie des Volkes übergehen wird. Es handelt sich um eine Tat, die jedes deutsche Herz mit Freude erfüllt. Eine Welt voll Widerstand hat der Graf überwunden. Das Reich und die verbündeten Regierungen haben die Mittel zur Halle bewilligt und der Graf hat Aussicht auf breitere Grundlage sein Werk weiterzuführen. Das Luftschiff hat bewiesen, daß man auf dem Wege zur Ueberwindung der Natur ist. — Die Aufstiege werden fortgesetzt.

**Hunger als Triebfeder.** Aus dem Gefängnis zu Samter in Posen brach jüngst ein unter dem Verdacht des Kassenraubes Verhafteter aus. Am vierten Tage war er wieder „eingebrochen“ — mit einem Nachschlüssel hatte er das Gefängnistor geöffnet. Befragt, warum er geflüchtet sei, antwortete er: „Weil ich Hunger hatte.“ Und warum sind Sie denn wieder eingebrochen?“ war die weitere Frage. „Weil ich größeren Hunger habe“ erklärte der Strauß freimütig.

## Handel und Verkehr.

**Karlsruhe, 28. Septem.** er. Kartoffeln wie es der Stad gibt 1.80-1.80 Mk. verleiht 2.20-2.50 Mk.

**Moskoffmarkt Stuttgart-Nordbahnhof, 30. Sept.** Heute vormitag sind im ganzen 104 Waggons zum Verkauf aufgestellt, von welchen neu zugeführt sind 78 Waggons, und zwar 69 aus Italien, 1 aus Holland, 3 aus Ungarn, 1 aus Elsaß, 1 a. B. Preußen, 4 aus Serbien, 2 aus Oesterreich, 7 aus der Schweiz.

**Heilbronn, 28. Sept.** Heutige Marktpreise für Mostobst 6.30-7.50 Mk. für Tafelobst 12-18 Mk. für Kartoffeln 2-4 Mk. Geringere, 29. September. Ein großer Teil der Hopfen ist zu 80 Mk. per Str. nebst Transport verkauft und bereits verladen und verfrachtet worden. Einzelne Posten sind noch unverkauft.

## Vorausichtiges Wetter

am Mittwoch den 3. Oktober:

Ziemlich windig, dabei trocken und mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Albstadt.

in die Hände zu liefern. Hätte er den Prinzen gewarnt, so wäre dieser davongegangen, ohne eine Karte anzufahren und somit war keine Gelegenheit gegeben, ihn zu retten. Er mußte also in aller Ruhe der Dinge warten, die da kommen sollten. Erst heute wollten sie ja den großen Schlag führen, das heißt, dem Prinzen gezeichnete Karten unterschleiben. Er war also gerade zur rechten Zeit gekommen. Nun — sein Plan stand fest, er mußte gelingen.

## 3. Kapit. I.

Kriminalkommissar von Ronneburg war eben bei seinem Chef eingetreten und es entspann sich folgendes Gespräch:  
„Wie weit sind Sie in Ihren Ermittlungen gediehen, Ronneburg?“

„Ich habe noch nichts Sicheres festgestellt, Herr Geheimrat. Nur so viel weiß ich, daß wo Fuchs ist, auch Falch gespielt wird, und daß Herr von Selbold ihm Schlepperdienste leistet, das weiß ich auch, und ich denke, daß auch er sich gelegentlich mal eine Karte von Ihrer Klause geäußert, als es ehliche Spiele zu thun ließen.“

„Das Wichtigste aber für uns ist, lieber Ronneburg, und das bitte ich Sie nicht zu vergessen, den Prinzen zu beobachten. Wir müssen ohne Zweifel darüber Klarheit haben, ob er falsch spielt. Der Herr Minister verlangt bei Strafe der Pensionierung die untrüglichen Beweise für Schuld oder Unschuld seiner Hoheit.“

„Ja, Herr Geheimrat, Prinz Ernstfried spielt mit Glück, mit seltenem Glück, es macht mir jedoch nicht den Eindruck, als ob er die Karten kenne, die er zieht; etwas beweisen kann ich nur, wenn ich nach ihm die Karten in die Hand bekomme.“

„Aber Mensch, das ist doch eine ganz einfache Geschichte! Sie halten die Bank, wenn sie der Prinz weiter gibt, und so viel Erfahrung haben Sie doch, daß Sie dann sofort wissen, ob Sie französische oder „griechische“ Karten in der Hand haben.“

„Gewiß, Herr Geheimrat, aber das ist nicht so leicht und ich fürchte, daß Selbold meinen wirklichen Charakter

als Polizeibeamter kennt. Diese Ganner haben ja ein Polizistenalbum, wie wir ein Verdreheralbum, außerdem bin ich überzeugt, daß sie, wie das Wild den Hund, uns wittern.“

„Lieber Ronneburg, wir müssen Klarheit haben. Wer bringt die Karten herein?“

„Die Karten bringt der Diener in verschlossenem und gestempeltem Enveloppe.“

„Dann steckt der Diener mit unter der Decke.“

„Der Ansicht bin ich auch, Herr Geheimrat, aber ihn ablassen, ohne die Kavaliere zu kompromittieren.“

„Das müssen Sie können, Ronneburg, sonst sind Sie unfähig.“

Der Beamte erhob sich und verbeugte sich tief vor seinem Vorgesetzten:

„Ich werde tun, was ich kann, Herr Geheimrat, ein Lump gibt mehr als er hat.“

Während diese Unterhaltung bei dem Polizeichef geführt wurde, hatte sich im Spielzimmer des Clubs eine ganze Anzahl Kavaliere eingefunden, die sich allmählich um die grünen Tische positionierten und vorläufig noch in lustigen Plaudern verharren, weil der Prinz, der, wenn auch nicht der Rangälteste, so doch der gesellschaftlich Höchststehende dieses Kreises war, noch nicht das Zeichen zum Anfang gegeben hatte.

Einen Augenblick gelang es jetzt dem Grafen Rieneck, den Bruder seines Fürsten bei Seite zu ziehen und ihm rasch die Worte zuzuflüstern:

„Ernstfried, sei auf Deiner Hut, spiele lieber nicht, Weislingen intrigiert gegen Dich und sucht Dich zu verderben.“

Der Prinz wandte seinem Freunde sein schönes, ehrliches Gesicht lächelnd zu:

„Laß Weislingen nur intrigieren, seine Komödie ist bald ausgespielt. Was kann er gegen verdrüßtes Recht und warum soll ich nicht spielen?“

„Ich wollte Dich nur warnen.“

Der Prinz reichte ihm die Hand zu einem warmen Druck: „Guter Woldegar, Deine strenge Seele meint es ja ehrlich und recht, aber ich glaube, Du hehst Geheißer.“

Damit wandte er sich um zu der Gesellschaft, die auf ihn zu Worten schien: „Nun, meine Herren, wollen wir eine kleine Bank legen. Wer hält zuerst? Der alte ehrliche Fuchs?“

„Nein, Euer Hoheit, der Vortritt verbleibe dem König und Herrn.“

Der Prinz lachte und setzte sich an die Stirnseite des grünen Tisches. Selbold positionierte sich schnell zu seiner Rechten und Fuchs zu seiner Linken.

„Karten her!“

Der Diener erschien mit zwei Whistpielen in verschlossenem Enveloppe auf silberner Platte. Rieneck, der schnell hinter den Prinzen getreten war, nahm die Karten weg und überreichte sie mit einer etwas eigentümlich, fast absichtlichen Armabewegung der Gesellschaft, wobei die Augen des Herrn von Ronneburg unauffällig, doch sehr scharf seinen Gesten folgten.

„Sie sehen, meine Herren, die Enveloppen sind unverletzt, ich übergebe die Karten Eurer Hoheit zu öffnen.“

Der Prinz riß gewandt die Papierstreifen ab, warf die Karten durcheinander und reichte sie Selbold zum Mischen. In den Augen Ronneburgs malte sich eine fieberhafte Spannung; er verfolgte jede Bewegung des kartennüchternen Kavaliere und streifte dann den Prinzen, Fuchs und Rieneck mit hastigem Blick.

Warum er gerade auf Rieneck aufmerksam war, läßt sich unschwer erraten, denn die Tatsache von dem Verluste seines Vermögens war unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit jedem Einzelnen, der es hören wollte, mitgeteilt worden. Man konnte verstehen, daß Rieneck, der sonst kein Freund des Spieles war, jetzt den Streich, den ihm das Schicksal gespielt hatte, am grünen Tisch variieren wollte.

(Fortsetzung folgt.)

**Kropfmühle, Gde. Söttelfingen.**  
**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegervaters und Schwagers  
**Joh. Georg Schmierle**  
 Kropfmüller  
 sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Zur bevorstehenden Winterfaison empfehle ich mein reichhaltiges gut sortiertes  
**Schuh- u. Schäftelager.**  
 Große Auswahl in  
**Damen- und Herrenstiefeln**  
 vom feinsten Genre bis zu den einfachsten Werktagsschuhen,  
 sowie  
**Kinder-, Mädchen- u. Knabenstiefeln.**  
 Besonders reichhaltiges Lager in:  
**Winter-Artikeln**  
**Hauschuhe** in größter Auswahl  
**Gamaschen** in Leder und Loden  
**Ledermanschetten**  
 und vorzügliche  
**Gummi-Heberschuhe**  
 in allen Größen.  
**Alles zu äusserst billigen Preisen.**  
**Max Kappler**  
 Schuhgeschäft, oberhalb des Schulhauses.

**Württemberg. Sparkasse in Stuttgart.**  
 Guthaben der Einleger: 172 Millionen Mark | Zins für Einlagen seit 1. Januar 1901 3,75 %  
 Zahl der Einleger: 230.000.  
 593 Agenturen im Lande, kostenfreie Vermittlung von Einlagen und Rückzahlungen.  
 Im Laufe dieses Jahres: Einlagen waren: RM. 18.400.000.  
 Rückzahlungen: RM. 17.870.000.  
 Vermögen der Anstalt 181 Millionen Mark.

**Familien-Kalender**  
 und  
**Abreiß-Kalender**  
 für das Jahr 1908  
 empfiehlt die  
**W. Rieker'sche Buchhandlg.**  
 S. Paul, Altensteig.

**Forstamt Zimmeröfeld.**  
**Schottermaterial-**  
**Alford**  
 am Montag, den 7. Oktober nachmittags 3 Uhr im Löwen in Zimmeröfeld.  
 Es wird vergeben:  
**Das Brechen von 30 cbm. Kieselhandsteinen.**  
 Die Lieferung u. Befuhr von 175 cbm. Kalksteinen  
 " 35 " Gneissteinen  
 " 30 " Kieselhandsteinen  
**Das Kleinschlagen**  
 von 105 cbm. Kalksteinen  
 " 35 " Gneissteinen  
 " 10 " Kieselhandsteinen.

**Altensteig.**  
 Erlaube mir, mein  
  
**Wein-**  
**lager**  
 in  
**Rot- u. Weißweinen**  
 in Erinnerung zu bringen.  
 Zugleich empfehle ich einen guten, neuen  
**Schillerwein**  
 und wird von 20 Liter an abgegeben.  
**Gustav Schex**

**Ragold.**  
 Kaufe jedes Quantum schöne gebrochene  
**Äpfel**  
 und erbitte mir bemusterte Offerte  
**Hermann Knodel**  
 Kaufmann.

**Zwernberg.**  
 Bestellungen auf  
**Schlaunetter**  
**Saatroggen**  
 nimmt entgegen  
**Gottfried Waidelich.**

**Altensteig.**  
 Ein tüchtiger, durchaus zuverlässiger junger Mann wird als  
**Heizer**  
 zu sofortigem Eintritt gesucht.  
**Philipp Maier Sohn.**

**Alle**  
**Schulbücher**  
 sind zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlg.**  
 S. Paul.

**Fruchtpreise.**  
 Ragold, 28. September 1907.  
 Alter Dinkel . . . . . 8 30 — —  
 Neuer Dinkel . . . . . 9 — 8 — 7 30  
 Weizen . . . . . 12 — 11 95 11 80  
 Roggen . . . . . 11 — 10 83 10 70  
 Gerste . . . . . — 9 81 — —  
 Haber . . . . . 8 80 8 55 8 50  
 1/2 Rlg. Butter . . . . . 110 — 120 Pfg.  
 2 Eier . . . . . 15 Pfg.  
 Calw, 28. September 1907.  
 Neuer Dinkel . . . . . 9 20 8 96 8 50  
 Haber, neuer . . . . . 9 50 9 25 9 —

**Lina Bühler**  
**Jakob Heckj**  
 Verlobte  
 Altensteig Neunkirchen  
 Oktober 1907.

**Altensteig.**  
**Brückenwagen**  
  
 und Gewichte  
 empfiehlt billigt  
**Paul Beck.**

**Geschäfts-Bücher**  
 empfiehlt die **W. Rieker'sche Buchhandlg.**

**Pfalzgrafenweiler.**  
 Auf die  
**Herbst- und Winterfaison**  
 empfehle ich mein großes Lager in  
**Filz-, Plüsch- und Samt-Hüten**  
 zu billigsten Preisen.  
 Das Auffrischen von garnierten Hüten wird rasch und billig besorgt.  
**Louis Selber.**

**Der Blitz-Fahrplan**  
 Winter 1907/08  
 ist erschienen und zum Preise von 20 Pfennig zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.**

**Die Zeitung „Aus den Tannen“**  
 erscheint von jetzt an jeden Werktag!  
 Niemand versäume die Bestellung!!

